

**Anna vertraut
Lior in Sachen
Geld: Er ist der
Finanzminister
ihrer Beziehung**



Mitarbeit: Henri Gnutzmann; Felix Gömöry



Geld und Liebe vertragen sich auf den ersten Blick eher schlecht: Bei einem Drittel der Paare in Deutschland führt das Thema zu Streit. Und in über 40 Prozent der Beziehungen weiß der eine nicht einmal, was der andere verdient. Aber in einer guten Beziehung sagt man sich doch alles, oder?

NEON hat zum paartherapeutischen Kassensturz geladen: Wie löst ihr das mit dem Geld? Und kollidieren Sparkonten und Aktiendepots nicht mit Kerzenschein und Schmetterlingen im Bauch?



Schon in Aktien investiert, Marielle und Mike bloggen nicht nur über Geld, sie haben auch schon in Aktien investiert.

Anna, 23, und Lior, 30, aus Wien sind seit dreieinhalb Jahren ein Paar, bald heiraten sie. Die Österreicherin fängt demnächst bei einer Digitalberatung an, der Israeli arbeitet als Sicherheitsexperte. Anna verdient monatlich 800 Euro netto, Lior etwa 2900. Anna hat 1467,30 Euro auf ihrem Girokonto (das musste sie nachgucken), Lior auf seinem österreichischen 13 000 (das weiß er auswendig). Seine letzte große Investition: der Verlobungsring für Anna.

Wie löst ihr das mit dem Geld?

L: Ich bin der Finanzminister. Ich investiere in unsere gemeinsame Zukunft. Anna ist das Thema nicht so wichtig.

A: Ja, ich lebe nun mal den Moment! Wenn ich was sehe, das ich mag, dann kaufe ich es. Ich denke dann nicht:

„Ah, vielleicht sollte ich das jetzt doch lieber zurücklegen?“ Nein, ich gebe es aus. Und wenn es nicht reicht, bitte ich Lior um das Geld.

Habt ihr ein gemeinsames Konto?

A: Nein, wir haben einzelne.

L: Seit fast einem halben Jahr haben wir ein Sparkonto, ich habe das angeregt. Wir wohnen in einer Wohnung, die Annas Eltern gehört, also meinte ich zu ihr: „Wollen wir nicht das Geld, das wir an Miete sparen, auf die Seite legen?“ Jeder von uns hat Zugang und zahlt monatlich das ein, was er gerade so geben kann. Mittlerweile haben wir 11 000 Euro angespart.

Nach welchem Modell zahlt ihr eure Haushaltsausgaben?

A: Jeden Monat wollen wir eine Haushaltskasse anlegen, schaffen es

aber nicht. Ich gehe normalerweise einkaufen, komme zurück und zeige Lior dann den Beleg.

L: Wenn ich sehe, dass es bei Anna, die ja sieben Jahre jünger ist als ich, etwas knapp wird, dann zahle ich. Ich habe eh dieses Bedürfnis, schließlich lebe ich in einer Wohnung, die ihren Eltern gehört.

A: Ach.

L: Doch, doch, das ist mein Gefühl: dass ich das ein wenig ausgleichen muss. Deshalb zahle ich nicht nur gern die Einkäufe, sondern auch die Restaurantbesuche.

Kann einer von euch besser mit Geld umgehen?

A: Eindeutig Lior.

L: Wenn Anna sich um unsere Finanzen kümmern würde, säßen wir jetzt wahrscheinlich auf der Straße und würden Gitarre spielen, damit die Leute uns Geld in den Hut werfen. Spaß beiseite: Ich denke, das liegt zum einen am Alter. Ich bin ja schon 30, denke also mehr über die Zukunft nach. Und vielleicht liegt es auch an unseren verschiedenen Mentalitäten: In Tel Aviv kostet ein Bier neun Euro und eine Wohnung viermal so viel wie in Wien. Jeder junge Mensch dort spart, weil er nicht irgendwann auf der Straße landen will. Ich kenne das schlicht nicht anders.

Mike, 30, und Marielle, 25, aus Oberursel sind seit sieben Jahren zusammen, seit einem Monat verheiratet. Die Personalentwicklerin und der Psychologe bloggen auf beziehungsinvestoren.de über Finanztipps für Paare. Sie verdienen ähnlich, ihre Kontostände wollen sie nicht verraten. Ihre letzte Investition: die Hochzeit.

Wie löst ihr das mit dem Geld?

MI: Wir haben ein Dreikontensystem – ein Konto, von dem wir alle gemeinsamen Kosten zahlen, plus unsere Einzelkonten, auf die jeweils unsere Einnahmen gehen. Außer dem investieren wir in Aktien.

MA: Und in einer Excel-Liste schrei-

ben wir genau auf, wer was in welche Aktie investiert hat. Wenn wir zum Beispiel Dividenden bekommen, teilen wir die entsprechend unserer Anteile wieder auf.

Ihr gleicht also immer alles aus?

MA: Ja. Vorher haben wir immer aufgeschrieben, wer was bezahlt hat, und versucht, das am Monatsende auszurechnen. Diese Aufschreiberei hat uns aber genervt – und dieses Gefühl nach dem Motto: „Oh, jetzt habe ich aber mehr bezahlt!“

Wer hatte die Idee mit den Aktien?

MI: Marielles Eltern haben ihr zum 18. Geburtstag ein Depot übertragen. Ich habe mich dann auch in das Ganze eingeleesen, fand das spannend und habe mir selbst ein Depot zugelegt.

MA: Mittlerweile dokumentieren wir auf unserem Blog auch unsere Monatsabschlüsse. Seitdem klappt das mit den Aktien noch besser; vielleicht dank des sozialen Drucks, also dadurch, dass unsere Leser das dann ja auch sehen können.

Nicole, 39, und Tobias, 40, aus Münster wohnen seit knapp zwei Jahren zusammen, vor einem Monat haben sie standesamtlich geheiratet. Beide arbeiten in Werbeagenturen. Sie verdienen ähnlich, ihre Kontostände wollen sie nicht verraten. Ihre letzte große Investition: ebenfalls die Hochzeit.

Wie löst ihr das mit dem Geld?

N: Grundsätzlich zahlt jeder seinen Kram selbst, keiner kontrolliert die Ausgaben des anderen. Seitdem wir zusammenwohnen, fallen natürlich gemeinsame Alltagskosten an: Einkäufe, Restaurantbesuche oder Sprit fürs Auto. Hier wechseln wir uns ab. Die Ausgaben trägt dann jeder in unser Haushaltsbuch ein. Ende des Monats wird zusammengerechnet und durch zwei geteilt. Wer mehr ausgegeben hat, kriegt die Differenz vom anderen zurück.

Wer hatte die Idee mit dem Haushaltsbuch?

T: Ich habe schon mit meiner Exfreundin ein Haushaltsbuch geführt. Ich glaube, ich war gerade mal 22, als ich damit anfing. Das ist ein super Tool, man behält den Überblick.

N: Mein Exfreund und ich hatten dafür ein gemeinsames Bankkonto. Ich habe das immer als Ballast empfunden. Ich nehme es mit Geld schon immer sehr genau, da kam mir Tobis Methode gerade recht.

Wird man mit der Zeit nicht nachlässiger?

N: Wir haben uns ganz gut eingependelt. Wir nehmen die Sache ernst.

T: Na ja, ab und zu musst du mir schon ganz schön in den Hintern treten!

N: Stimmt. Manchmal trägt er über Tage gar nichts ein und muss dann lange überlegen oder in seinen Kontoauszügen suchen, wie viel er wann und wo ausgegeben hat.

Stehen die Ausgaben für eure Hochzeit auch schon in eurem gemeinsamen Haushaltsbuch?

T: Bisher noch nicht. Aber stimmt, vielleicht sollten wir das mal reinschreiben?

N: Für uns ist es ja fast wie ein Tagebuch. Da steht alles drin, was wir zusammen erlebt haben.

T: Von den Bierkisten der Umzugs helfer bis zu den Flugtickets für die letzte große Reise. Der wichtigste Tag in unserem Leben darf da eigentlich nicht fehlen. >





Er verdient, sie verwaltet. Naotomo und Saki reden oft über Geld und schreiben alles auf.



Naotomo, 28, und Saki, 27, aus einer kleinen Stadt nördlich von Tokio, haben sich im Studium kennengelernt, im Skiurlaub verliebt und sind seit knapp zwei Jahren verheiratet. Naotomo ist Lehrer und verdient im Jahr umgerechnet knapp 39 000 Euro. Mit der Heirat hat Saki ihren Job in einem Bauunternehmen aufgegeben. Beide sparen gerade auf ein Haus. Dafür legen sie jeden Monat etwa 470 Euro zurück.

Wie löst ihr das mit dem Geld?

S: Wir teilen unsere Aufgaben. Naotomo verdient das Geld, ich verfüge darüber und treffe die finanziellen Entscheidungen.

Habt ihr einzelne Konten oder ein gemeinsames?

S: Ein gemeinsames, dort landet Naotomos Gehalt. Zugriff darauf habe aber nur ich, weil ich unsere Finanzen manage.

Nach welchem Modell zahlt ihr eure Haushaltsausgaben?

N: Die alltäglichen Ausgaben regelt Saki. Bei größeren Fragen sprechen wir uns ab.

Schreibt ihr alle Ausgaben auf?

S: Ja, wir dokumentieren eigentlich alles. Jeden Monat machen wir eine Liste mit unseren Ausgaben.

Was an eurem Umgang mit Geld hat sich gewandelt, seit ihr zusammenwohnt?

N: Als wir noch nicht zusammenwohnten und unverheiratet waren, arbeitete noch jeder von uns. Damals hat jeder seine Finanzen alleine geregelt. Mittlerweile ist eben alles arbeitsteilig.

Wie oft redet ihr über Geld?

S: Das kommt im Alltag schon oft vor. Es gibt ja viel zu besprechen: die Ersparnisse, die Ausgaben.

Ist Geld nicht ein unromantisches Thema?

S: Die Frage stellt sich für uns nicht. Es ist als Paar einfach wichtig, detail-

liert über Geld zu reden, da sind wir uns einig.

Wer von euch zahlt öfter?

N: Saki zahlt, sie ist ja die Haushälterin.

Wer hat wem zuletzt was spendiert?

S: Die Situation gibt es eigentlich nicht, weil wir ja ohnehin unsere Finanzen teilen. Höchstens beim Geburtstag des anderen – da lassen wir uns was einfallen!

Kann einer von euch besser mit Geld umgehen?

S: Wahrscheinlich sind wir beide da nicht ganz ungeschickt. Es ist auch wichtig, dass wir beide auf die gleichen Dinge achten, dann lebt es sich gut zusammen: nicht zu viel trinken, zum Beispiel. Da sind wir uns einig.

Wann habt ihr euch zuletzt über Geld gestritten?

S: Das tun wir eigentlich nicht. Wir wissen voneinander, was der andere will und braucht. Wir wechseln klare Worte in der Sache. ■

„Der ehrliche Blick aufs Geld zeigt, wie gut die Beziehung ist“

Warum man in einer Partnerschaft am besten von Anfang an über Geld spricht, erklärt der Paarberater Michael Mary – und worauf es in solchen Gesprächen ankommt

NEON: Herr Mary, warum ist das Thema Geld in vielen Beziehungen tabu?

Mary: Das liegt an unserem Idealbild von Romantik. Spricht man über Geld, dann liebt man sich angeblich nicht genug, und geht es um Liebe, dann darf Geld damit nichts zu tun haben. Das ist Quatsch. In einer Partnerschaft geht es ständig um Geld, und nur, wer darüber spricht, wird gut damit umgehen können. Aber gerade diesen ehrlichen Blick scheuen viele, denn er macht deutlich, was für eine Art Beziehung man führt und wie gut sie ist.

Erleben Sie das auch in Ihrer Praxis?

Ja. Viele Paare merken erst in einem offenen Gespräch, dass durch das Schweigen Unzufriedenheit entstanden ist. Einer ist vielleicht tief enttäuscht, weil der andere ihm nie etwas schenkt, der kannte aber diesen Wunsch gar nicht.

Wann spricht man den anderen als Erstes über Geld an?

Das kann bereits beim ersten Date sein, wenn es im Restaurant darum geht, wer die Rechnung zahlt. Irgendwann muss das Thema sowieso auf den Tisch – spätestens wenn man zusammenzieht und gemeinsam Dinge anschafft.

Ich soll mit meinem Flirt über Finanzielles sprechen? Was für ein Stimmungskiller!

Gar nicht. Wer über Geld spricht, nähert sich einander an. Wenn Sie beim ersten Date ehrlich fragen: „Wie stellst du dir das vor – soll ich bezahlen, oder machen wir erst mal getrennt?“, dann

lernen Sie die Einstellungen des anderen auf Anhieb besser kennen und verhindern so, in peinliche Fettnäpfchen zu treten.

Was kann passieren, wenn man nicht über Geld spricht?

Ein Beispiel: Sie und Ihr Partner planen einen Urlaub. Sie haben dafür aber gerade kein Geld, also bietet er Ihnen an, die Kosten zu übernehmen. Wenn Sie jetzt schweigen, müssen Sie sich nicht wundern, wenn er Sie nach dem Urlaub fragt, wann er eigentlich sein Geld zurückbekommt. Er hat es Ihnen im Wohlwollen geliehen, Sie dachten dagegen, es sei ein Geschenk. Schon ist ein Konflikt da.

Und wie spreche ich dann am besten über dieses leidige Thema?

So, dass Sie herausfinden, wie das Geld des anderen gemeint ist. Hätten Sie vorher danach gefragt, hätten Sie sich den Krach gespart. Wer konstruktiv über Geld sprechen will, muss nach dessen Zweck fragen: Dient es dem sogenannten Leistungsausgleich in einer Beziehung? Das ist zum Beispiel der Fall, wenn der eine zeitweise auf seine Karriere verzichtet, um für die Kinder zu sorgen. Oder wird das Geld im freundschaftlichen Wohlwollen vergeben? Dann muss man es irgendwann zurückzahlen, Geben und Nehmen der Partner sollten sich auf Dauer ausgleichen. Oder ist das Geld ein Geschenk, also ein reiner Liebesbeweis, und darf somit nicht gegengerechnet werden?

Wie haben Sie für sich das Problem gelöst?

Ich habe eine schlichte Abmachung mit meiner Frau. Jeder nimmt von dem gemeinsamen Konto, was er braucht, achtet aber darauf, dass für den anderen genug übrig bleibt. Für uns klappt das sehr gut – würde es aber bestimmt nicht bei jedem Paar. Wenn der eine extrem sparsam ist, der andere aber große Freude daran hat, Geld auszugeben, entsteht schnell ein Gefühl von Ungerechtigkeit. In diesen Beziehungen ist es besonders wichtig, dass beide offen erklären, was für sie wichtig ist und wo ihre Schmerzgrenzen liegen. In Geldfragen einigt man sich immer auf den kleinsten gemeinsamen Nenner.

Klingt, als würde man seine Beziehung nur noch verwalten ...

Im Gegenteil! Sie geben der Liebe Auftrieb. Wer diese Dinge klärt, weiß, dass er materiell unabhängig ist und bei einer Trennung geregelt auseinandergelassen werden könnte. Damit ist klar, dass man nicht aus finanzieller Notwendigkeit beim anderen bleibt. So kann man viel unbeschwerter zusammenleben. ■



Michael Mary, 64, ist Paarberater in Hamburg und Autor des Ratgebers „Liebes Geld“.